Gedanken zu: Gebete die ganze Nacht hindurch in Maria Ehrenberg

Description

Gedanken zu: Gebete die ganze Nacht hindurch, Originalartikel Â Ã¼ber Maria Ehrenberg erfasst von Marion Eckert, verÃ¶ffentlicht am von infranken.de

> […] Festprediger am Abend war Bruder Paulus Terwitte aus Frankfurt am Main, der seine Predigt frei vor dem Altar hielt und die Menschen immer wieder bat, keine Scheu zu haben, sich die Gottesmutter Maria zum Vorbild zu nehmen und Gott in ihr Leben zu lassen.*
>
>
> Maria Ehrenberg; Foto: Scheurebe2000
> Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0

Es wÃ¤re sicher mal interessant, Herrn Terwitte zu fragen, *warum* Menschen seiner Meinung nach *Scheu* haben kÃ¶nnten, sich fiktive Gestalten wie GottesmÃ¼tter zum Vorbild zu nehmen oder ebenso fiktive GÃ¶tter in ihr Leben zu lassen.

Was die christliche Version dieser gÃ¶ttlichen Mutter und deren – ja, was eigentlich, *Sohn? Vater? Mann?* angeht: Da kann es mich nicht erstaunen, dass immer weniger Leute diese noch in ihrem Leben haben wollen. AuÃ?er natÃ¼rlich die, die nach Maria Ehrenberg wallfahren.

Unterlassene Hilfeleistung

Ein angeblich *allmÃ¤chtiger, allwissender* und *allgÃ¼tiger* Gott, der nichts gegen das Elend und Leid auf der Erde unternimmt, mÃ¼sste wegen unterlassener Hilfeleistung angeklagt werden. Und Jungfrauengeburten sind ziemlich aus der Mode gekommen – gleiches gilt fÃ¼r entsprechende Vorbilder.

Deshalb darf auch der WÃ¼stengott Jahwe seinen Platz in der Halle ausgedienter Gottheiten einnehmen. Samt seiner drei PersÃ¶nlichkeiten und Frau Mutter. Die Annahme, ein Ã¼berirdisches Wesen, noch dazu mit den Eigenschaften, wie sie das Christentum ihrem Gott zuschreibt, sei eine reale GrÃ¶Ã?e, lÃ¤sst sich mit dem heutigen Wissens- und Erkenntnisstand redlicherweise nicht mehr in Einklang bringen.

Wohl kaum noch jemand wÃ¤re heute noch bereit, imaginÃ¤re Wesen generell fÃ¼r irgendwie bedeutsam zu halten oder gar das Leben danach auszurichten.Â Mit einer einzigen Ausnahme: Der Gott, der in der Religion verehrt wird, in die man hineingeboren wurde (in den allermeisten FÃ¤llen) oder zu der man spÃ¤ter selbst „gefunden“ hat (selten).

AbhÃ¤ngigkeit bedeutet Unfreiheit und UnmÃ¼ndigkeit

#wenigerglauben

> […] „Ich kann ohne dich nicht“, das sei in der Familie und Freundeskreis ebenso wichtig wie im Glauben.

In beiden FÃ¤llen ist „Ich kann ohne dich nicht“ ein Ausdruck von vÃ¶lliger AbhÃ¤ngigkeit. NatÃ¼rlich ist es jedem selbst Ã¼berlassen, ob und wenn, von wem oder wovon er sich abhÃ¤ngig fÃ¼hlen mÃ¶chte.

Ob von Menschen, von Drogen oder vom Glauben: AbhÃ¤ngigkeit bedeutet immer auch UnmÃ¼ndigkeit und Unfreiheit. WÃ¤hrend Menschen *tatsÃ¤chlich* etwas fÃ¼r andere Menschen *tun* und diese Menschen mÃ¶glicherweise tatsÃ¤chlich auf andere Menschen *angewiesen* sein kÃ¶nnen, sieht es beim Glauben anders aus.

ReligiÃ¶ser Glaube bietet bestenfalls eine *hoffnungsvolle Illusion.* Genauso wie Alkohol und andere Drogen. Kein Gott hat jemals auch nur wenigstens ein Mal seriÃ¶s nachweisbar irgendwie direkt oder indirekt ins irdische Geschehen eingegriffen. Genauso wie noch keine geleerte Schnapsflasche je ein Problem gelÃ¶st hat. AuÃ?er vielleicht fÃ¼r Schnapsbrenner.

ReligiÃ¶ser Glaube braucht Menschen, nicht umgekehrt

WÃ¤hrend Menschen natÃ¼rlich *sehr wohl* (und meiner Meinung nach sogar wesentlich besser) ohne Glauben „kÃ¶nnen“, „kann“ der Glaube nicht ohne Menschen. Und zwar *gar* nicht.

ReligiÃ¶ser Glaube existiert nur, solange Menschen an ihm festhalten. Bisher ist noch jede Religion spÃ¤testens mit dem Ende der Epoche verschwunden, in der sich die Menschen diese Religion

ausgedacht hatten.

Allein schon diese Tatsache und auch die Vielzahl der bisherigen Religionen zeigen, dass es sich bei religiÃ¶sem Glauben um ein rein sozio-kulturelles PhÃ¤nomen handelt. Und nicht um irgendeine Ã¼bergeordnete, absolute, endgÃ¼ltige, ewige Wahrheit.

Immer weniger Menschen sehen heute noch einen Sinn darin oder gar eine Notwendigkeit dafÃ¼r, einen wahlweise untÃ¤tigen, unfÃ¤higen, sadistischen oder nicht existenten Gott als *wahr* anzuerkennen. Zum GlÃ¼ck.

Gott sagt: nix.

> Und auch Gott sage: „Ich brauch dich. Um die Welt heil zu machen.“

So herum wÃ¼rde zumindest theoretisch ein Schuh draus werden – wenn Gott tatsÃ¤chlich etwas sagen wÃ¼rde. Gott braucht den Menschen. Nicht umgekehrt.

Und Gott braucht den Menschen nicht, um die Welt heil zu machen. Wer angeblich ein Universum aus dem Nichts erschaffen kann braucht keine Menschen, um irgendwas *heil* zu machen.

Aber in Wirklichkeit sagt Gott nichts. Kein Gott hat jemals irgendwas gesagt. Keinen Pieps. AuÃ?er in der Phantasie von Menschen. Also dort, wo auch Rumpelstilzchen oder der Gestiefelte Kater zu Wort kommen kÃ¶nnen.

#wenigerglauben

Friedensappell im TruppenÃ¼bungsplatz

> Gott ermutigte die Menschen, die mitten im TruppenÃ¼bungsplatz zum Maria Ehrenberg gekommen waren, mitten aus dem militÃ¤rischen GelÃ¤nde heraus sich fÃ¼reinander und fÃ¼r Frieden einzusetzen. „Nicht, wie du mir so ich dir, sondern so wie Jesus mir, so ich dir“, das mÃ¼sse der Leitsatz fÃ¼r Christen sein.

Dem Pfarrer ist ganz offensichtlich bewusst, dass es einige unbequeme Fragen aufwerfen kÃ¶nnte, gerade in der Kirche Maria Ehrenberg, also mitten in einem TruppenÃ¼bungsplatz etwas von *Frieden* zu erzÃ¤hlen.

„Problem benennen, nicht weiter darauf eingehen und dann weiter zum nÃ¤chsten Punkt.“ Diese Strategie zur BewÃ¤ltigung solcher und Ã¤hnlicher Situationen trifft man Ã¶fters an. Statt sich mit einem Verhaltensvorschlag an die reale Welt zu halten, kommt Jesus ins Spiel. Durchs rhetorische HintertÃ¼rchen, sozusagen.

Rhetorische Trickserei: Falsche Dichotomie

Der Pfarrer bediente sich mit dieser Aussage eines unsauberen Tricks: Er stellte die Situation so dar, als gebe es nur diese beiden MÃ¶glichkeiten zur Auswahl: „Jesus“ oder „Vergeltung.“

Bei diesem klassischen Denkfehler (oder, wenn absichtlich angewendet, rhetorischen Trick) lÃ¤sst man andere Optionen unbewusst (oder bewusst) weg. Denn natÃ¼rlich gibt es noch *viele andere als die beiden genannten* und gegenÃ¼bergestellten MÃ¶glichkeiten, wie sich Menschen verhalten kÃ¶nnen. Eine etwas ausfÃ¼hrlichere ErklÃ¤rung der so genannten „Falschen Dichotomie“ gibts hier.

Statt Vergeltung oder einer mehr als fragwÃ¼rdigen Jesusmoral kÃ¶nnte man Menschen zum Beispiel auch diesen einfachen humanistischen Ansatz vorschlagen:

- *Tue was du willst, ohne gleichberechtigte Interessen Anderer zu verletzen.*

…wie Jesus mir?

Aber was bedeutet denn eigentlich *„Wie Jesus mir“* konkret? Hier ist zunÃ¤chst zu unterscheiden, um wen es hier eigentlich geht.

Jesus von Nazareth ist,Â falls er denn je gelebt haben sollte, seit rund 2000 Jahren tot. Von ihm ist nichts darÃ¼ber Ã¼berliefert, wie er sich mir gegenÃ¼ber verhÃ¤lt oder verhalten hat oder verhalten wÃ¼rde.

Als streng glÃ¤ubiger jÃ¼discher Wander-Endzeitprediger, der er vermutlich gewesen sein kÃ¶nnte, hatte er Un- und AndersglÃ¤ubigen nichts mitzuteilen.

Ihn interessierten nur die *jÃ¼dischen* GlaubensbrÃ¼der und -schwestern, die er auf die vermeintlich kurz bevorstehende Ankunft seines Herren vorbereiten wollte.

Aus jÃ¼discher Sicht hÃ¤tten Christen zu den AndersglÃ¤ubigen gezÃ¤hlt. Also zu denen, die sein Herr wegen ihres Andersglaubens genauso wie UnglÃ¤ubige *wie Unkraut ausreiÃ?t und in den Feuerofen wirft.* Oder, noch schlimmer, die er mit zeitlich unbegrenzter physischer und psychischer Dauerfolter bestraft. DafÃ¼r, dass sie den *falschen* lieben Gott lieben. Oder gar keinen.

Jesus Christus ist eine literarische Kunstfigur, deren angebliche Aussagen bestenfalls auf anonymen mÃ¼ndlichen Ã?berlieferungen, vielmehr aber auf ErgÃ¤nzungen, Weglassungen, Ã?bersetzungen, VerÃ¤nderungen, weiteren Ã?bersetzungen usw. basieren.

Einzige Quelle: Biblische Mythen und Legenden

Die einzige Quelle, der man Ã¼berhaupt etwas Ã¼ber das VerhÃ¤ltnis dieses Kunst-Jesus zu „mir“ entnehmen kÃ¶nnte, sind die biblischen Legenden und Mythen. Und die beschreiben Jesus Christus keineswegs als den Menschenfreund, den Christen heute gerne in ihm sehen wollen (Hervorhebungen von mir):

- ***Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen.*** *Wie froh wÃ¤re ich, es wÃ¼rde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden und ich bin sehr bedrÃ¼ckt, solange sie noch nicht vollzogen ist.* ***Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung.***
  Denn von nun an wird es so sein: Wenn fÃ¼nf Menschen im gleichen Haus leben, wird ***Zwietracht*** *herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen*

> *den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter. (Quelle: Lk 12, 49-53 EU)*

Viele weitere Textstellen belegen, dass der biblische Jesus wahrlich kein tolles Vorbild fÃ¼r faires und ethisches Verhalten von Menschen im 21. Jahrhundert ist, zum Beispiel: Mt5,21-22, Mt7,17-20, Mt 10,21-22, Mt 10,28, Mt 15,4, Mt 15,13, Mt 18,6, Mt 23,38…

Zusammengefasst findet sich die Gesamtaussage von Jesus Christus im Markusevangelium wie folgt formuliert:

- *Â Wer glaubt und sich taufen lÃ¤sst, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. (Quelle: Mk16,16 EU)*

Und *das* soll jetzt die Ethik sein, auf deren Grundlage die Menschen im 21. Jahrhundert als globale WeltbevÃ¶lkerung zusammenleben soll?

Selbst wenn Christen heute die Aussage von Jesus zu einer halbwegs ethisch akzeptablen Version umgebogen und zurechtgestutzt haben mÃ¶gen, ist und bleibt das mit der *Verdammnis Un- und AndersglÃ¤ubiger* nach wie vor im (biblisch-christlichen) Portfolio. Und kann jederzeit wieder reaktiviert werden. Ganz gleich, wie friedlich die Stimmung auf Maria Ehrenberg auch gewesen sein mag.

Maria Ehrenberg: Gott war leider verhindert

> […] Es war eine besondere AtmosphÃ¤re in dieser Nacht, ein spirituelles Erlebnis.

feierliche Stimmung in Maria Ehrenberg

Ein Erlebnis, das wieder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vÃ¶llig ohne das Zutun Ã¼berirdischer GÃ¶tter, Geister, GottessÃ¶hne und -mÃ¼tter stattgefunden hat. Die Hirnforschung belegt, dass selbst A- und sogar Antitheisten zu den eindrucksvollsten religiÃ¶sen Empfindungen fÃ¤hig sind, wenn man nur die dafÃ¼r zustÃ¤ndige Hirnregion stimuliert.

Weder eine besondere AtmosphÃ¤re, noch ein spirituelles Erlebnis in der Wallfahrtskirche Maria Ehrenberg macht die Existenz Ã¼berirdischer Wesen auch nur einen Hauch wahrscheinlicher oder plausibler.

Und noch unwahrscheinlicher als unwahrscheinlich ist es, dass *ein ganz bestimmter Provinzial-WÃ¼stengott*, den sich ein kleines Hirtenvolk in der Bronzezeit ausgedacht hatte, hier seine Finger oder was auch immer im Spiel hatte.

Was glÃ¤ubige Christen natÃ¼rlich nicht davon abhÃ¤lt, genau dieses anzunehmen. Und in ihrem spirituellen Erlebnis einen weiteren vermeintlichen Beweis fÃ¼r die Existenz nicht nur irgendeines transzendenten Wesens, sondern ihres biblischen Jahwe erkannt haben zu wollen.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalartikel.**

Category

1. FundstÃ¼cke

Tags

1. bibel
2. Jesus
3. Maria Ehrenberg

#wenigerglauben

Date Created
22.08.2016